

GASTKOMMENTAR

Die grossen grünen Illusionen

Die schweizerische Klima- und Energiepolitik ist unter dem Einfluss grüner Ideologie mithilfe einer akademisch gebildeten meinungsmachenden Elite in Medien, Wissenschaft und Kultur auf einen Pfad der Illusionen eingeschwenkt.

Hans Rentsch

261 Kommentare →

29.09.2023, 05.30 Uhr ⌚ 3 min



Die grüne Klimapolitik ist ambitioniert und appelliert an das Gewissen der Stimmbürger.

Simon Tanner / NZZ

Im Wahlprogramm «Agenda 2023–2027» der Grünen Partei der Schweiz (GPS) thront über allem als oberstes Mobilisierungsthema die «Klimakrise». Das grüne Herz schlägt für die Zukunft des Planeten, nicht für die akuten Herausforderungen der Schweiz. Die Politik auf unrealistische Ziele wie «1,5 Grad» und «netto null 2050» auszurichten, ist eine Garantie für Misserfolg. Den Grünen geht es dennoch zu wenig schnell. Das Utopische wird vollends klar, wenn man die Perspektive auf die Welt ausdehnt.

Trotzdem meinen viele Leute, weil die Grünen am lautesten vor der «Klimakrise» warnten, hätten sie auch die richtigen Rezepte. Das ist die grosse grüne Lüge.

Illusionäre Erwartungen

Auf den Wahlplakaten der Grünen steht: «Für Klimaschutz und Versorgungssicherheit». Die grüne «Agenda 2023–2027» ist aber ein Programm, wie man zu höchsten Kosten «für das Klima» nichts erreicht, aber die Versorgungssicherheit aufs Spiel setzt.

Vom Energy Science Center (ESC) der ETHZ erhalten die Grünen Schützenhilfe. Das ESC stützt seit je mit seinen der offiziellen Politik verpflichteten Studien den Glauben an eine sichere kernenergiefreie klimaneutrale Energieversorgung mit erneuerbaren Energien.

Die postulierte technische und wirtschaftliche Machbarkeit hängt aber von so vielen Bedingungen ab, dass zwingend ein Plan B nötig wäre. Wenn die Grünen auf dem eingeschlagenen Irrweg noch rabiater vorangehen wollen als die offizielle Politik, ist die Versorgungssicherheit umso akuter gefährdet.

Da die Grünen die Kernenergie fundamentalistisch ablehnen, fordern sie einen umso massiveren Ausbau der Erneuerbaren Solar, Wind und Wasser. Deren Produktion verläuft aber saisonal gegenläufig zur Stromnachfrage, und dies erst noch im gleichen Takt wie in Nachbarländern. Die Speicherung von sommerlichen Stromüberschüssen zur Beseitigung der massiven Winterstromlücke würde Speicherkapazitäten benötigen, die jegliche Vorstellung sprengen.

Grünes Wunschdenken sind auch die Hoffnungen auf hohe Stromimporte oder auf den raschen Ausbau der Übertragungsnetze. Der Heiligenschein der Erneuerbaren würde an Strahlkraft verlieren, wenn das ungelöste Problem der Entsorgung enormer Mengen an toxischem Müll aus Solar- und Windinfrastrukturen sowie Batterien die gleiche Aufmerksamkeit erhielte wie der Atommüll.

Zudem ist die Abhängigkeit von China – das bei Technologien, Rohstoffen und Produkten eine dominante Stellung hat – viel einseitiger als die Abhängigkeit von Produzentländern fossiler Energieträger oder von Uran für die Kernenergie.

Schlagworte

Die Grünen sind auch die lautesten Propagandisten, wenn es um die Austrocknung der Finanzmittel für Exploration und Produktion fossiler Energieträger geht. Man bietet den Leuten plausibel erscheinende Argumente: Wir erschweren die Kreditvergabe für die Kohle-, Öl- und Gasindustrie, und dann gehen die CO₂-Emissionen zurück. Die volkswirtschaftlichen Wirkungsketten

auf internationalen Finanz- und Energiemärkten sind jedoch so komplex, dass solche Massnahmen auch das Gegenteil des Erhofften bewirken könnten.

Ambitionierte grüne Klimapolitik hat nicht nur deshalb nichts mit Klimaschutz zu tun, weil unser Land so klein ist, sondern weil sie technische, wirtschaftliche und politische Gesetzmässigkeiten missachtet und stattdessen mit Schlagworten an das Gewissen der Leute appelliert. Auch hier machen sich die Grünen Illusionen. Wenn die Landschaft mit Windrädern und Solarpanels verunstaltet werden soll und wenn die Kosten grüner Politik spürbar auf Haushalte und Firmen durchschlagen, machen die Leute einfach nicht mehr mit.

Hans Rentsch ist Ökonom und Wirtschaftspublizist.

261 Kommentare

L. M. vor 4 Tagen

Solange USA, China und Indien beim CO2-Sparen nicht ernsthaft vorangehen, ist alles was wir tun für die Katz. Jedes bei uns eingesparte CO2-Molekül wird dann einfach anderswo in die Luft geblasen, da die fossilen Energiemärkte global sind. Die Deppen wären dann wir selbst. Umgekehrt heisst das: wenn die drei grössten Player sich irgendwann entschliessen, voranzugehen, dann werden wir eh mitziehen müssen, weil die 3 Grossen das durchsetzen werden. Bis dahin können und sollten wir abwarten. Im übrigen bin ich durchaus der Meinung, dass wir von fossiler Energie loskommen sollten, aber eben so, dass wir sie tatsächlich global loswerden, und nicht nur lokal bei uns, und wohlstands-verträglich. Der von den Ideologen als so billig gepriesene Flatterstrom ist nach wie vor flattrig (weil wir keine saisonalen Speicher haben in der notwendigen Grössenordnung), und billig schaut er nur aus, weil die Kosten der Flattrigkeit (= Speicherkosten) und von allfälligen Blackouts nicht einberechnet sind. Eine neue Energiepolitik muss Manövrierraum schaffen, weil niemand die Zukunft voraussagen kann. 1. KKW-Laufzeitverlängerung ohne fixes Datum, solange safe 2. sofort Aufhebung des Bauverbotes von KKW 3. sofortig Planungsbeginn von neuen KKW an den bisherigen Standorten, als erstes in Mühleberg 4. mit dem geschaffenen Manövrierraum kann man dann adaptieren: wie gut entwickeln sich die Erneuerbaren tatsächlich, wie viele neue KKW braucht, welche alten KKW können abgeschaltet werden, etc...

[66 Empfehlungen](#)

Ralf Schrader vor 4 Tagen

'einer akademisch gebildeten meinungsmachenden Elite in ...' Wer heute zur Elite gehört, werde ich erst wissen, wenn ich es nicht mehr wissen kann, nach meinem Tod. Die Lautstarken, die Bewegten gehören sicher nicht zur Elite. Wer es nötig hat, Ideologie zu instrumentalisieren, landet da, wo alle Ideologen landen, im Mülleimer der Geschichte.

[32 Empfehlungen](#)

Alle Kommentare anzeigen